In: Asita Behzadi, Albert Lenz, Olaf Neumann, Ingeborg Schürmann / Mike Seckinger (Hg.): »Handbuch Gemeindepsychologie – Community Psychology in Deutschland«, ISBN 978-3-87159-174-7 (Printausgabe), ISBN 978-3-87159-474-8 (ePUB E-Book), Tübingen: DGVT-Verlag 2023, S. 564-566

Peter Lehmann

Mit- und gegeneinander in der Kritik von Psychopharmaka und Elektroschocks

Als naturwissenschaftliche Disziplin kann die Schulpsychiatrie dem Anspruch, psychische Probleme überwiegend sozialer Natur zu lösen, auch beim besten Willen nicht gerecht werden (Lehmann 2011). Die um zwei bis drei Jahrzehnte verminderte Lebenserwartung von Menschen mit ernsten psychiatrischen Diagnosen und entsprechender Behandlung wird ignoriert (Lehmann 2019a, 2021a). Nach wie vor verabreichen psychiatrisch Tätige (sozialpsychiatrische inklusive) Psychopharmaka und Elektroschocks ohne rechtswirksame Zustimmung, ein Straftatbestand der Körperverletzung (Lehmann 2021b).

Die Gleichheit vor dem Gesetz für Psychiatriebetroffene, wie von der UN-Behindertenrechtskonvention gefordert, setzte die Gleichheit von psychiatrisch Tätigen vor dem Strafrecht voraus, wenn sie Körperschäden mit bedingtem Vorsatz verursachen (Lehmann 2019b). Bei der Zulassung von Psychopharmaka und ihrer Überprüfung haben Psychiatriebetroffene nichts zu melden (Lehmann 2005). Und zu alledem sind Betroffenenorganisationen oft in sich und untereinander zerstritten (Redaktion 2021a) oder kooperieren nicht oder wenig mit anderen Gruppen (Lehmann 2021c; Redaktion 2021b).

Im »Trialog«, der Besserung bringen soll, redet man gerne von gleicher Augenhöhe, allerdings bleiben juristisch Tätige, fundamental wichtig zur Unterstützung gegen psychiatrische Grundrechtsverletzungen, systematisch ausgegrenzt. Es handele sich hier, so der früh verstorbene psychiatriebetroffene Philosoph Thilo von Trotha, lediglich um eine billige Tarnkappe für einen altbekannten Monolog, eine Variante der Fallpräsentation, eine subtil verschleierte Neuauflage der psychiatrischen Objektivierung des verrückten Gegenübers zum medizinischen Ding (von Trotha 1995, 2001).

In dieser Situation von einem Wandel von Paternalismus hin zu Partizipation zu sprechen, ist – gelinde gesagt – optimistisch. Um zu verhindern, dass noch mehr demoralisierte Menschen zu Antidepressiva greifen und ihre Situation dadurch potenziell noch schlimmer machen, möchte ich dennoch zwei Hoffnung vermittelnde Aktionsbündnisse von Psychiatriebetroffenen, psychiatrisch Tätigen und Angehörigen aufzeigen, gleichzeitig aber auch deren Grenzen.

Industrieunabhängige Aufklärungsbroschüren zu Neuroleptika wurden 2017 vom Netzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit in Rheinland-Pfalz e. V. entwickelt – mit finanzieller Unterstützung durch die Landesregierung und gemeinsam mit Chefärztinnen und -ärzten der ehemaligen Landeskrankenhäuser Klingenmünster, Alzey und Andernach, dem kritischen Psychiater Volkmar Aderhold und dem Autor dieses Artikels. Erstmals gelang es Beteiligten, die Psychopharmaka befürworten sowie kritisieren, sich auf einen Aufklärungstext über Wirkungen und Risiken dieser umstrittenen Substanzgruppe sowie Empfehlungen zum risikovermindernden Absetzen, zu Alternativen und ausgewogenen Informationsquellen zu verständigen (Lehmann 2017a). Mittlerweile ist der Aufklärungsbogen in viele Sprachen übersetzt und es gibt ebenfalls einen *Aufklärungsbogen Antidepressiva* (Lehmann 2019c).

Dieser wäre fast gescheitert, da die beteiligten Chefärzte kritiklos Elektroschocks als Alternative vorschlagen wollten. An dieser im Faschismus entwickelten und überwiegend an Frauen verabreichten Anwendung zeigt sich, wie schnell das Ende der Gesprächsbereitschaft erreicht ist und wie Mitglieder der Schulpsychiatrie auf ihrer Deutungshoheit beharren und Kritisierende als unsachlich, gefährlich und in der Sache der Betroffenen abträglich denunzieren (Lehmann 2019d). Von Behandlungsschäden (Lehmann 2019e) wollen sie nichts wissen und schon gar nichts von der Hauptindikation des Elektroschocks: der Behandlungsresistenz, die sie mit ihren Psychopharmaka produzieren (Lehmann 2017b, 2020). Insofern sind Indikationen und Risiken von Elektroschocks prädestiniert als Lackmustest, um die Gesprächsbereitschaft von Psychiatern und Psychiaterinnen zu prüfen. Weitere Informationen zu den Aufklärungsbögen siehe https://www.peter-lehmann.de/aufklaerung.htm.

Psychexit ist ein – vom Paritätischen Landesverband Berlin gefördertes – Projekt einiger Psychiatriebetroffener in Berlin und Unterstützenden, um einen Internet-Kompass zum kompetenten Begleiten beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika zu entwickeln. Dazu lud die Psychexit-AG seit 2016 zu sechs Tagungen ein: kooperationswillige psychiatrisch, juristisch, sozialarbeiterisch, therapeutisch und pflegerisch Tätigen, Angehörige und Menschen mit Erfahrungsexpertise, um Antworten auf bisher ungelöste Fragen zu finden (Absetzen von Kombinationen, Verringerung von Dosierungen auch außerhalb vorgegebener Produkteinheiten, niedrigschwellige [teil-]stationäre Hilfen in entzugsbedingten Krisen usw.) (BOP&P 2016, 2017, 2018, 2019; Psychexit-AG 2020, 2021). Wer sich für das existenzielle Problem der verweigerten Hilfestellung beim Absetzen von Psychopharmaka interessiert, für das auch die »Arbeitsgruppe Willkürliche Unterbringung« des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen in ihrer Richtlinie 20 eine Lösung forderte (Working Group 2015), sei auf die Website https://www.peter-lehmann.de/absetzen.htm hingewiesen.

Beide Projekte zeigen Möglichkeiten einer Überwindung des Expertenmonologs und einer Kooperation gutwilliger Menschen mit Expertise aus allen Bereichen auf, aber auch deren fragile Konditionen sowie die Grenzen, die einer partizipativen Entwicklung in Richtung angemessene Hilfe für Menschen in psychosozialen Nöten und Gleichheit vor dem Gesetz entgegenstehen.

Quellen siehe https://www.peter-lehmann.de/document/gempsy2022.htm